

## »» Angekommen im Vogelsberg



Ralf Müller

Religionswissenschaftler und  
Erwachsenenpädagoge (M.A.)

Fachreferent für  
Erwachsenenbildung und  
Ökumene im Evangelischen  
Dekanat Alsfeld (EKHN)

Nadim<sup>1</sup> hat es geschafft. Der 19-jährige Syrer hat einen unbefristeten Aufenthaltsstatus. Seine Deutschkenntnisse hat er vor allem an der May-Eyth-Berufsschule in Alsfeld und im kirchlichen Selbstlernzentrum erworben. Ein Freiwilliger hat ihn bis

zur Gesellenprüfung als Maler gebracht. Nadims Lebensgefährtin und Kind wohnen nördlich von Frankfurt. Ob sich die junge Familie für den familienfreundlichen Vogelsberg entscheidet? Oder zieht sie sie jetzt doch ins Rhein-Main-Gebiet?

Alim hat in Aleppo als Journalist gearbeitet. Nun teilt er sein Zimmer mit einem weiteren Syrer in einer Gemeinschaftsunterkunft in Liederbach, einem kleinen Dorf unmittelbar bei Alsfeld. Alim wundert sich darüber, dass es im reichen Deutschland Regionen mit sehr mäßigem WLAN gibt. Dass der Vogelsberg hinter der technischen Entwicklung syrischer Zentren – vor der Zerstörung! – zurückliegt, damit hätte er nicht gerechnet.

Kalil lebt in einem kleinen Dorf am Westrand des Landkreises. Die Nieder-Ofleidener sind – im Gegensatz zu den Dörfern am hohen Vogelsberg – Migranten gewöhnt: Die nahegelegene Eisengießerei hat seit den 1960er Jahren viele Türken in die Region geholt. So ist die Ortsbevölkerung wenig aufgeregt, als die alte Dorfschule zu einer Gemeinschaftsunterkunft für zwanzig Personen umgebaut wird. Der Gartenbauverein hat den Neueinwohnern gleich 50 Euro gespendet, damit sie sich ein paar Apfelbäume ersteigern können. Freiwillige haben den KFZ-Meister im nahegelegenen Homberg von einem Praktikum für Kalil überzeugt.

Rabia bewohnt ein Zimmer im einzigen „Frauen-Hostel“ des Kreises. Ihr Augenleiden können die Alsfelder Optiker und Augenärzte nicht behandeln. Dafür muss sie in die Augenklinik nach Marburg. Die Bahnverbindung geht quer übers Land nach Gießen, dann über die Main-Weser-Bahn hoch nach Marburg: eine Tagesreise für sechzig Kilometer, die allen Vogelsbergern zugemutet wird, die über kein Auto verfügen. Immerhin lebt die etwa Dreißigjährige in einem der wenigen Orte mit Bahnanschluss.

Etwa 1.400 Geflüchtete leben derzeit im Vogelsbergkreis. Die Abteilung Flüchtlingswesen im Amt für soziale Sicherung sorgt zentral für alle Kommunen für die Unterkünfte. Die Geflüchteten teilen die Probleme der einheimischen Bevölkerung: Behörden, Schulen und Beratungseinrichtungen befinden sich überwiegend in Lauterbach und Alsfeld. Lebensmittel sind in vielen Dörfern nicht mehr zu bekommen. Die Arbeitslosigkeit ist unterdurchschnittlich, dennoch pendeln viele bis in das Rhein-Main-Gebiet. Regionale Buslinien bedienen primär den Schulverkehr. Vereine sind schon für Zugezogene nicht immer wirklich offen. Für Geflüchtete ist diese Kontaktmöglichkeit noch schwerer. (Die Sportvereine bilden hier eine positive und nicht zu unterschätzende Ausnahme. Manche Spielgemeinschaft wird durch Geflüchtete geradezu in ihrem Bestand gerettet.)

Als sich ab 2014 auch die Zahl der dem Vogelsbergkreis zugewiesenen Asylbewerber vervielfachte, gelang in mehreren Treffen der Start einer bürgerschaftlich-kirchlich-kommunalen Kooperation zugunsten der Geflüchteten. Dafür mussten die sieben Partner in einem ersten Schritt erst einmal gegenseitig ihre Kernkompetenzen wahrnehmen: Natürlich wusste zum Beispiel die Volkshochschule um das Beratungsangebot im katholischen Pfarrsaal. Was dort genau geschieht, war den Bildungsexpertinnen aber nicht bekannt. Umgekehrt war den Pro-Asyl-Mitarbeitenden auch nicht geläufig, welches „Beiwerk“ ein Sprachkurs für Asylsuchende mit sich bringt.



<sup>1</sup> Alle Namen geändert.

Ausgangspunkt dieser Kooperation war im Sommer 2014 ein Qualifizierungsprojekt: Wenn deutlich mehr Asylsuchende dem Vogelsbergkreis zugewiesen werden, benötigt man auch deutlich mehr Personen, die diese Menschen unterstützen können. Und diese Freiwilligen werden nicht nur in den Kleinstädten Alsfeld und Lauterbach gebraucht, wo Wohlfahrtsverbände oder die Kreisverwaltung fußläufig erreichbar sind, sondern in jedem der inzwischen dreißig kleinen Dörfer, in dem eine Gemeinschaftsunterkunft eingerichtet wird.

Statt für einzelne Infoabende entschied sich das Vogelsberger Netzwerk für ein Curriculum, einen Kurs über 40 Unterrichtsstunden. Denn Freiwillige möchten möglichst selbstbestimmt arbeiten und dabei ihren Interessen und Kompetenzen nachgehen. Dies betont der Freiwilligen-Survey. Um einen möglichst hohen Grad an selbstbestimmter Freiwilligenarbeit zu erreichen, nehmen sie gern entsprechende Qualifizierungen wahr. Acht bis zehn Anmeldungen wurden vorsichtig erwartet; bis zum Sommer 2016 haben über 140 Menschen diese Qualifizierung durchlaufen.

In den sechs Ausbildungsabenden und an dem Blockwochenende informieren sich die Teilnehmenden beispielhaft über Lebenssituationen, Fluchtursachen und Fluchterlebnisse. Sie lernen, den Weg eines Asylverfahrens mitzugehen und können unterschiedliche Formen des Aufenthaltsstatus unterscheiden. Sie wissen, welche Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz gegeben sind und wann Geflüchtete in das ALG2 übergehen. Sie erfahren von Mitarbeitenden der Kreisbehörde, wie das Procedere beim Eintreffen der Geflüchteten aus der HEAE verläuft und wie weit (besser: wie kurz!) die Sozialarbeiter weiterhin für die Menschen da sein können. Sie können auch Auskunft darüber geben, wie die örtlichen Tafeln funktionieren. Sie begegnen zahlreichen hauptamtlichen Kolleginnen und Kollegen: von Mitarbeitenden der Kreisbehörde über die Wohlfahrtsverbände bis hin zu Ansprechpartnerinnen bei Schulen und dem interkulturellen Beauftragten des Polizeipräsidiums. Sie lernen, Traumata zu erkennen – und ihre Grenzen auszuhalten.

Leider drängt seit dem dritten Kurs in 2015 eine weitere Frage in den Ausbildungsfokus: Weil Freiwillige vermehrt um ihr Engagement angegangen werden, verbalen Angriffen ausgesetzt sind, auch ausgegrenzt werden, müssen sie umso stärker zu einer Selbstreflexion ihrer eigenen Motivationslage angeleitet werden. Ebenso ist deswegen ein „Argumentationstraining gegen Stammtischparolen“ inzwischen in die Fortbildungsreihe integriert. Und an Fallbeispielen werden Lösungen gesucht für Konflikte, die unweigerlich dann auftreten, wenn in von Migration fast völlig unberührten Dörfern plötzlich 20 Muslime einer Gemeinschaftsunterkunft zugewiesen werden – auf einen Schlag fünf bis zehn Prozent der Ortsbevölkerung.



Das entwickelte Curriculum<sup>2</sup> mit dem großen „Alumnikreis“ verändert auch die kirchliche Erwachsenenbildung:

Dachte die Erwachsenenbildung bislang in typischen Bildungsformaten, tritt jetzt die individuelle Beratung und Begleitung daneben. Diese unverzichtbare Aufgabe ist aber durch kein Weiterbildungsgesetz gedeckt.

Freiwilligenengagement kann indes nur so gut sein wie seine professionelle Unterstützung. Finanziert über das Deutsche Hilfswerk, konnten hierfür nun auf drei Jahre zwei halbe Stellen eingerichtet werden – natürlich im Fachbereich Erwachsenenbildung.

Wie geht es weiter? Die Vorzüge einer ländlichen Region erkennen Teenager und Twens nur selten – unabhängig davon, ob es sich um Einheimische oder Geflüchtete handelt. Und ein Großteil auch der Asylsuchenden gehört dieser Altersgruppe an.

Der Vogelsbergkreis kämpft zusammen mit seinen Kommunen um die Geflüchteten, wie er auch um die Einheimischen kämpft: Schotten richtet eine Stelle im Bundesfreiwilligendienst ein, die sich um Geflüchtete kümmern soll. Homberg sieht in der Arbeit mit Geflüchteten einen Schwerpunkt des kommunalen Familienzentrums; ein Minijob soll Geflüchtete in Praktika begleiten. Lauterbach verschafft einem Geflüchteten einen Job in der Stadtbibliothek. Denn alle wissen: Dieser unerwartete Zuzug kann den demografischen Wandel im Land, den Bevölkerungsrückgang und auch die ‚Unterjüngung‘ ein klein wenig aufhalten. Nadim und Alim haben sich bereits für die Region entschieden – erhalten sie hier doch kompetente, bürgerschaftliche Unterstützung beim Einleben, der Wohnungs- und Jobsuche. Denn die Arbeit der Freiwilligen – und das wird häufig verkannt – hört nicht auf mit einem positiven Asylbescheid. Sie endet, wenn die Geflüchteten für sich Perspektiven sehen – möglichst hier vor Ort, im Vogelsberg.

<sup>2</sup> Näheres zum Kurs unter: [www.erwachsenenbildung-vb.de](http://www.erwachsenenbildung-vb.de)